

Robin Gates  
**Runlandsaga**  
Band 3: Wolfzeit

Leseprobe

Diese Leseprobe umfasst einen Teil des 19. Kapitels. Darin wird beschrieben, wie zwei der Hauptfiguren, Pándaros und Deneb, sich unter die Versammlung des Geheimordens der „Flammenzungen“ mischen, wobei sie sich in ständiger Gefahr befinden, enttarnt und umgebracht zu werden.

Eine Person nach der anderen trat durch den bogenförmigen Seiteneingang auf die kreisförmige Fläche, die von den Sitzplätzen umrahmt wurde. Die weißen Kalksteinreihen stiegen im Halbkreis steil empor, bis zu den beiden Priestern in ihrem Versteck hinter der letzten Reihe. Die abschließenden Säulen, die ihnen als Deckung dienten, hatten ursprünglich wohl ein Sonnendach getragen, doch davon war inzwischen nichts mehr übrig. Weiter unten füllte sich die Bühne so schnell, dass sich die Gestalten in ihren Roben auf die Zuschauerreihen verteilten.

„Wie sind die nur alle hierher gekommen?“, wunderte sich Deneb.

„Wahrscheinlich auf die gleiche Art wie wir“, stellte Pándaros fest. „Über die Straße nach Incrast.“

„Aber wir waren doch die Einzigen, die den Handelszug verlassen haben.“

Sein Freund schnaubte verächtlich. „Genau. Und was verrät uns das? Diese Kapuzenmänner da unten sind Leute, die es sich leisten können, tagelang alleine zu reisen, mit ihren eigenen Pferden und eigenen Fuhrwerken. Die nächste Stadt ist schließlich meilenweit entfernt. Die Flammenzungen gehören nicht zum gewöhnlichen Volk. Unsere Gegner haben Geld, und bestimmt auch Einfluss.“

Er starrte weiter mit gerunzelter Stirn die Ränge hinab und kniff angestrengt die Augen zusammen. „Wir müssen näher heran.“

„Was?“ Deneb fuhr vor Schreck über seinen lauten Ausruf zusammen. Sein Blick irrte in die Tiefe, doch niemand sah

zu ihnen hinauf. Er blinzelte verwirrt. Das war eigenartig. Das Stimmengewirr dort unten konnte so deutlich vernommen werden, als stünden die Sprecher nur wenige Fuß entfernt, aber ihn hatten sie offensichtlich nicht vernommen.

Er wandte sich wieder Pándaros zu. „Was meinst du mit *näher heran*? Möchtest du unbedingt umgebracht werden? Ich hab es damit noch nicht so eilig, wenn du's wissen willst.“

„Keine Sorge, so schnell will ich auch noch nicht ins Totenboot steigen“, gab Pándaros ungerührt zurück. „Aber irgendwie müssen wir doch an diese gestohlene Schrift herankommen, nicht wahr? Und wie bitteschön sollen wir das von hier aus anstellen?“

„Mir schmeckt das alles nicht“, murmelte Deneb, als ob er seinen Freund kaum gehört hätte. „Dass wir diese Flammenzungen verfolgen, um Ranár zu finden, schön und gut. Aber jetzt hast du dir auch noch in den Kopf gesetzt, den gestohlenen Text wieder zurückzuholen. Versteh mich nicht falsch – ich wäre der Erste, der Hurra schreien würde, wenn ich Anarias Bericht wieder in den Händen halten könnte. Aber nur wir zwei gegen hundert Männer?“

„Nicht zwei“, sagte Pándaros. „Nur einer.“

Deneb schnappte überrascht nach Luft.

„Ich werde allein hinuntergehen und mich unter sie mischen“, fuhr sein Freund fort. „Unsere Ordensroben sehen auch nicht anders aus als das, was die dort tragen. Ein Mann mit seiner Kapuze tief im Gesicht mehr oder weniger wird bestimmt nicht auffallen. Auf die Art

komme ich vielleicht nahe genug an die Schrift heran, um sie mir zu greifen.“

„Und sobald du sie hast, stürzen sich alle hundert Kapuzenträger gemeinsam auf dich“, fiel ihm Deneb erregt ins Wort. „Wie verrückt ist denn das?“

„Das werden sie nicht tun. Sie werden mit etwas anderem beschäftigt sein.“

„Was willst du jetzt damit wieder sagen?“

Pándaros lächelte grimmig. Seinem Freund erschien er wie der Anführer eines Heeres beim Erklären eines durchtriebenen Schlachtplans. „Das ist der Moment, an dem du ins Spiel kommst. Du musst sie ablenken.“

Denebs Augen weiteten sich angstvoll, als Pándaros weitersprach. Währenddessen füllte sich die Arena immer mehr. Auf den ersten Rängen um das Bühnenrund war kaum noch ein Platz frei. Hoch über dem halbkreisförmigen Bau hatte die Dämmerung eingesetzt. Das wolkenlose Blau des Himmels wurde blass, doch unten auf der Bühne dunkelte es bereits. An den seitlichen Ausgängen im Osten und Westen spendeten Fackeln warmes Licht. Die Gestalten in ihren Roben standen oder saßen in Gruppen zusammen und unterhielten sich leise. Kaum jemand achtete auf eine weitere Person in einer grauen Robe, die mit gesenktem Haupt, die Kapuze wie alle anderen tief im Gesicht, von weiter oben die Treppenstufen zwischen zwei Rängen hinabstieg. Sie ließ sich in der vordersten Reihe nieder, wo sich gleich neben dem westlichen Seitenausgang noch ein freier Platz befand.

Der Mann, der neben dieser Gestalt saß, wandte sich ihr neugierig zu.

„Alle Macht den Feuerschlangen!“, begrüßte er den Unbekannten. Pándaros konnte nicht sagen, wie alt der Mann sein mochte. Sein Gesicht lag wie bei ihm tief im Schatten seiner Kapuze verborgen. Wahrscheinlich war sein Sitznachbar kaum älter als er selbst. Dem gedehnten Klang seiner Stimme nach stammte er aus Aphnat.

„Alle Macht den Feuerschlangen!“, gab der Priester zögernd zurück. Er war nicht sicher, ob es die richtige Entscheidung war, den Gruß auf die gleiche Weise zu wiederholen. Aber es war immer noch weniger verdächtig, als nicht zu antworten.

Sein Nachbar hob zu einer Entgegnung an, doch noch bevor er etwas sagen konnte, ertönte ein durchdringender, langgezogener Hornklang. Das Stimmengewirr auf den Zuschauerrängen verebbte so schnell wie verrinnendes Wasser in einer ausgetrockneten Ackerfurche. Fast gleichzeitig wandten Pándaros und sein Nachbar ihre Gesichter der Bühne zu.

Dort hielten sich inzwischen nur noch wenige Leute auf. Sie alle hatten offenbar einen leitenden Anteil an der Versammlung, denn keiner von ihnen strebte einem der Plätze auf den Rängen zu. In der Mitte der Bühne war ein hölzernes Gerüst zu sehen, das eine waagrecht liegende Eisenstange trug. Von ihr hingen zwei Ketten herab, an deren Enden lederne Handfesseln schaukelten. Daneben stand auf dem Boden ein kreisrundes, flaches Kohlebecken mit etwa sechs Fuß im Durchmesser. Die Holzkohle darin war offenbar erst vor kurzem entzündet worden. Sie überzog sich allmählich mit weißer Asche.

Am östlichen Seiteneingang stand ein Mann unter dem steinernen Torbogen und setzte gerade die Fanfare ab, in

die er gestoßen hatte. Der Schein der Fackeln brach sich in dem polierten Metall, so dass es wie lebendig wirkte.

*Feuerschlangen und Flammenzungen*, schoss es Pándaros durch den Kopf. *Bald sehe auch ich in jeder Flamme Gesichter.*

*Der Wahnsinn um mich herum steckt an.*

In der Mitte der Bühne hatte eine der Gestalten ihre Hände so vor dem Kopf erhoben, dass der Zwischenraum, der durch die Berührung beider Daumen und Zeigefinger entstand, ein aufrecht stehendes Dreieck bildete.

„Alle Macht den Feuerschlangen!“, rief sie mit lauter Stimme.

Wie die Bewegung eines einzigen riesigen Wesens schossen die Hände aller übrigen Anwesenden nach vorne und wiederholten die Geste. Schnell tat Pándaros es ihnen nach.

„Alle Macht den Feuerschlangen!“, dröhnte es im Chor um ihn herum, dass es ihm eiskalt über den Rücken lief. Bei der Träumenden, nun war das Stück wahrhaftig im vollen Gange! Er befand sich zwar nicht selbst auf dieser uralten Bühne, auf der Schauspieler gestanden hatten, deren Namen ebenso in der Zeit verlorengegangen waren wie die ihrer Rollen. Aber dennoch fand er sich nun in einem Stück wieder, dessen Ausgang sich ihm verbarg. Er hoffte inständig, dass sein Plan aufgehen würde, ein gutes Ende dieser unheimlichen Aufführung, wenn auch bestimmt ohne viel Beifall von den Zuschauern.

„Flammenzungen!“, riss die schneidende Stimme der Gestalt auf der Bühne Pándaros aus seinen Gedanken. Mit einem Mal schlug ihm das Herz bis zum Hals hinauf. Er kannte denjenigen, der da sprach – diesen Mann hatte er schon einmal gehört!

Zeitgleich warf der Sprecher die Kapuze zurück. Pándaros hielt auf seinem Platz den Atem an. Vor ihm auf der Bühne stand Halkat! Nur wenige Fuß entfernt dem Mann gegenüberzusitzen, der schon einmal versucht hatte, ihn umzubringen, ließ alle Farbe aus dem Gesicht des Priesters entweichen. Langsam, um nur ja nicht aufzufallen, senkte er den Kopf.

„Vor fast zwei Monaten trafen wir uns zur Tagundnachtgleiche zum ersten Mal an diesem Ort“, fuhr Halkat fort, während er langsam den Halbkreis der vordersten Sitzreihe abschnitt. Der Blick aus seinen kleinen, flinken Schweinsaugen wanderte die erste Zuschauerreihe entlang. „Wie ihr euch sicher erinnert, konnte unser geschätzter Anführer Ranár damals leider nicht bei uns sein. Es war ihm nicht möglich, den Orden zu verlassen. Doch in Gedanken war er hier, bei jedem von uns.“

„Gepriesen sei er!“, stieß der Mann neben Pándaros mit heiserer Stimme so laut hervor, dass der Priester zusammenzuckte. Weitere zustimmende Rufe ertönten von den Rängen.

Halkat hob beschwichtigend die Hände. „Ay, gepriesen sei er, meine Brüder! Für alle Zeiten werden wir ihn verehren, der er als Erster mit den Feuerschlangen sprach und ihre Botschaft von der Erneuerung unserer Welt verbreitete.“

„Die Erneuerung!“, schrie ein anderer von einer der höher gelegenen Zuschauerreihen herab. „Möge die Erneuerung bald nahen!“

Wieder folgten beifällige Ausrufe wie Echos. Pándaros wurde klar, dass er sich inmitten eines fiebrigen Mobs befand, der sich von Moment zu Moment mehr aufheizte.

*Mach dir nichts vor, dachte er verzweifelt. Wenn die herausfinden, dass du nicht zu ihnen gehörst, reißen sie dich ohne zu zögern in Stücke.*

„So sei es!“, donnerte Halkat. Seine Stimme hallte die steinernen Ränge der Arena empor, die inzwischen nur noch von den zuckenden Flammen der Fackeln erhellt wurden. „Ein läuternder Sturm aus Feuer wird über diese Welt hinwegfegen und alles verbrennen, was unrein und verdorben ist. So haben es die Feuerschlangen unserem Herrn Ranár verkündet! Nur wir, die Reinen, wir, die Erwählten, werden verschont bleiben, um eine neue Welt aus der Asche der Alten zu errichten, eine bessere Welt, unverdorben und makellos.“

„So sei es!“, schrien ihm ein gutes Dutzend seiner Zuhörer entgegen. Pándaros stimmte in die Zwischenrufe mit ein, um nicht aufzufallen. Hoffentlich hatte Deneb alles verstanden, was er zu tun hatte!

Der Sprecher der Flammenzungen war inzwischen auf Pándaros' Seite der Bühne angelangt. Er war dem Priester so nahe, dass dieser die kleinen Schweißperlen sehen konnte, die auf Halkats Stirn dicht unter dem Ansatz seiner kurzgeschorenen, stoppeligen Haare glänzten.

„Auch heute bedauert Ranár es, nicht hier sein zu können“, sprach er weiter. Seine Augen funkelten Pándaros kurz an, bevor er auf dem Absatz kehrt machte, um während seiner Rede die Bühne in die entgegengesetzte Richtung abzugehen. „Die Feuerschlangen haben ihn zu sich nach Felgar gerufen, in die Festung Carn Taar.“

Halkats Worte trafen Pándaros wie einen Blitzschlag. Endlich! Das war der Hinweis, nach dem er so lange



gesucht hatte. Jetzt wusste er, wo er seinen verschwundenen Freund suchen sollte. Aber was hatte Ranár mit diesen Verrückten zu schaffen, die seinen Namen brüllten und ihn wie einen Gott verehrten? War das wirklich noch derselbe Mann, den er bisher als seinen Freund und Bruder betrachtet hatte?

*Hilf mir, Pándaros!*

*Sie lässt mich entsetzliche Dinge tun – und ich kann es nicht verhindern!*